

Abreißkalender.

In diesen Tagen werden sicherlich Hunderte Josef Junck-Anekdoten erzählt. Hier ist eine Geschichte, die diesen seltenen Menschen zeigt, wie seine Freunde kannten.

Ich sah vor dreizehn Jahren, kurz nach dem fünfzigjährigen Dienstjubiläum Juncks, am Tisch ein besreunbeter Ehepaar. Wir tranken ein Glas das Wohl des Jubilars. Der Mann sah über das Glas weg mit einem fragenden Lächeln seine Frau an und diese sagte:

„Nun ja, meinetwegen.“

Da erzählte er:

„Sie wissen, ich war damals ein armer Buchhalter und verdiente nicht einmal genug, um meine Kostgelder zu bezahlen. Eines schönen Sonntags im Frühling machten die Freunde einen Ausflug zum Merschlund von dort ins Mariental. Meine Frau, die allerliebste war dabei. Aber es ging gegen den Wind und ich hatte „keinen roten und keinen weißen“ nach. Es langte allenfalls noch zu einem Glas Bier im Bahnhofrestaurant. Sie wissen, der alte Bierhude, von der der Josef immer sagte, sie sei noch nicht abgebrannt, weil sie von Holz war.“

Da stand ich nun, mit dem Ellenbogen auf der kühlen Binnplatte des Schenktisches und sah, wie die andern zueinander fanden. Sie kamen in Tornistern — den Russack kannte man noch nicht — Handtäschchen, Palettschen, in denen allerhand kleine Sachen zu vermuten waren. Auch Sie kam zur Herd herein. Das Herz schlug mir bis in den Hals, wie sie mir so schön erschienen!“

„Glauert!“ unterbrach ihn seine Frau.

„Soll ich Dir sagen, was Du anhatte? Na, da stand ich also, und Sie kam strahlend auf mich und sagte, das sei zu schön, daß ich auch mit dabei. Mir war, als müsse ich mir eine Hand abhacken. Ich sagte, daß ich leider nicht mitfahren könnte, der Onkel käme zu Besuch. Der Onkel schien ihr unglaubhaft, sie sagte, man wisse schon, wozu man die Onkels da seien, ich verhäkelte mich, sie schmeichelte — wir waren auf dem Punkt, in Unfrieden auseinander zu gehen. Da stand auf einmal der Onkel vor uns und sagte: Dir le'w Kenner!, wie er immer sagte, und er freute sich, daß wir uns so lieb hätten und daß wir jetzt zusammen den schönen Ausflug machen könnten. Aber sie verzog verächtlich die Lippen und warf hin: „Er geht ja nicht mit. Mein Onkel kommt.“

Da wußte der Josef Bescheid. In solchen Dingen war er ein scharfsinniger Psychologe.

„Guter Freund,“ sagte er, denn er wußte noch einmal, wie ich hieß, „guter Freund, kommen Sie rasch einmal mit hinaus, ich glaube, ich habe Ihnen etwas von einem Telegramm von Ihrem Onkel gehört, möglicherweise, daß“ Er hatte mich hinausgezogen, fuhr mit mir die Treppe zu seiner Wohnung hinauf, geleitete mich an einen Schrank, zog eine Schublade auf und sagte: „Da, nehmen Sie sich, was Sie brauchen.“

Ich sah ein Duzend Goldstücke liegen, wahrlich ein halbes Monatsgehalt, und ich wollte mich zugreifen.

„Machen Sie rasch, sonst fährt Ihnen der Zug über der Nase weg.“

„Ich weiß nicht“

„Aber ich weiß! Guter Freund, Sie sind im letzten Zug, den Anschluß zu verpassen. Nehmen Sie rasch, sonst laß ich abpfeifen!“

Was soll ich lange Worte machen? An jenem Sonntag haben wir uns gefunden, und da sitzen wir nun, ich weiß nicht, ob es ihr — er nickte nach seiner Frau hinüber — ihr da schon leid war“

„Glauert!“

„Gut, also schenk ein, wir trinken noch eine Gläser auf den guten alten jungen Joseph!“